XIII.

Wilhelm und Napoleon.

Ein Lenzgewitter in Schnee und Eis —
Welch Donnern, Blitzen und Klingen!
Der blutige Tau, wie rann er heiß
Im grausigen Schlachtenringen!
Da — unter den warmen Tropfen schmolz
Des Ackers frostige Krume:
Aufsprießt — o Wunder, stark und stolz
Die deutsche Kaiserblume.

Um acht Uhr des Morgens, am zweiten September, machte sich König Wilhelm auf den Weg nach dem kleinen Schlößchen Donchery. Hierher hatte man den gefangenen Kaiser der Franzosen geführt und hier sollte Napoleon dem Heldenkönig Wilhelm I. gegenübergestellt werden.

Um 10 Uhr erreichte der König die Höhe von Sedan und schon um zwölf Uhr kam dem greisen Helden, in dem die Kraft der Jugend pulsierte, Bismarck und Moltke entgegen und überreichten dem obersten Kriegsherrn die Urkunde der Kapitulation von Metz und Sedan.

Frankreich hatte vor Deutschland die Waffen gestreckt. — Dann gesellte sich der heldenmütige Kronprinz zu seinem königlichen Vater und umgeben von der stolzen Kavallerie-Stabswache ging es nun gegen 1 Uhr nach dem denkwürdigen Schlößchen Donchery.

Napoleon kam seinem greisen Besieger, der ihn weit an Körpergröße überragte, demütig, mit gesenktem Haupte entgegen.

Aber nicht mit jenem frechen Hochmut, wie Napoleon einst eine Königin Luise empfing, begegnete der Held dem Franzosenkaiser, sondern er behandelte ihn wie ein hochsinniger, edeler Mann seinen besiegten Feind.